Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 137 (1971)

Heft: 2

Artikel: Die Gebirgstruppen Westeuropas

Autor: Schaumann, Walter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-46692

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Gebirgstruppen Westeuropas

Frankreich, Italien, Österreich und Deutschland

Major Walter Schaumann

Frankreich

Während der Italienfeldzüge vom 16. bis 18. Jahrhundert bildeten die Westalpen oft den Schauplatz heftiger Kämpfe. Zur Aufklärung gelangten Milizeinheiten zum Einsatz, die sich aus Gebirgsbewohnern rekrutierten, wie die «Chasseurs de Fischer». Sie waren die ersten Anfänge einer französischen Gebirgstruppe.

Ludwig XVI. gründete 1784 die «Bataillons de Chasseurs», der Herzog von Orléans 1837 die «Bataillons de Chasseurs à Pied». Ab 1839 standen diese Truppen in schweren Kämpfen in Algerien, um dort wieder Ruhe und Ordnung herzustellen. Der Kampf bei Sidi-Brahim 1845 gegen Abd-el-Kader wurde zum Symbol der Jägertradition. Sich nicht ergeben heißt seitdem «faire Sidi-Brahim». Es folgten Kämpfe und Schlachten, um Sewastopol, Solferino, den Fernen Osten und Mexiko; immer standen die Jäger in vorderster Front. 1871 erhöhte sich die Zahl der Jägerbataillone auf 30.

Die entscheidende Wende zur Umwandlung der Chasseurs in eine spezielle Gebirgstruppe ging von dem Kräfteverhältnis entlang der französisch-italienischen Grenze aus. Seit 1873 unterhielt das Königreich Italien 24 Kompagnien Alpini, 1878 wurde deren Zahl auf 36 erhöht. Um das Gleichgewicht wiederherzustellen, wurde mit Gesetz vom 24. Oktober 1888 die Zahl der Kompagnien in jedem der 12 «Bataillons Alpins de Chasseurs à Pied» von 4 auf 6 erhöht. Es ist die eigentliche Geburtsstunde der Alpenjäger. Ihre Standorte waren die Savoie, das Dauphiné und die Seealpen.

Die Alpenjäger unterschieden sich äußerlich von den anderen Truppen durch den «béret alpin» (die dunkle Baskenmütze der Gebirgsbewohner), Wickelgamaschen und den Bergstock. Seit dem Jahre 1879 führten ausgedehnte Übungen und Manöver die Alpenjäger in das Gebirge. Ihr taktischer Grundsatz lautete: Angriff von der Höhe talwärts. Seit 1885 wurden die ersten alpinen Stützpunkte auch über die Wintermonate hinweg besetzt gehalten, die Truppen benützten dabei Schneereifen. Ab 1897 versuchten Offiziere, den Skilauf auch in der Armee einzuführen. 1903 besuchte auf Einladung des Kriegsministeriums eine norwegische Militärmission Briançon. Als die Norweger nach 2 Monaten Frankreich wieder verließen, beherrschten 21 Soldaten den Skilauf, der in der Folge eine immer weitere Verbreitung in der Armee fand. Bereits 1903 wurde eine Skischule unter Cap Bernard gegründet; sie trug die Bezeichnung «Ecole Normale de Ski». Sie führte der Armee eine ständig wachsende Zahl einheitlich ausgebildeter Skiläufer zu. Ihre Kurse umfaßten jeweils etwa 100 Mann.

Bild 1. Französische Schützen im Feuer, 1910.

Im Ersten Weltkrieg standen die Bataillone der Alpenjäger im Brennpunkt der Kämpfe. Sie bewiesen, daß die Gebirgstruppe auch im Hügel- und Flachland mit vollem Erfolg einsetzbar ist: von den Vogesen über Verdun und die Somme bis zum Monte Tomba. Die Einsatztaktik hat sich nicht geändert: «... die Höhe in den Besitz zu nehmen und dann von oben nach unten anzugreifen.»

1925 standen die Alpenjäger wieder im Einsatz in Marokko gegen Abd-el-Krim. 1929 erhielt jedes Bataillon einen Zug Skiaufklärer, «Section d'Eclaireurs-Skieurs».

Immer dringender wurde inzwischen das Bedürfnis nach einer zentralen alpinen Ausbildungsstätte. General Dosse, einem begeisterten Alpinisten, gelang es, alle Widerstände zu überwinden; seiner Initiative ist die Gründung der «Ecole de Haute-Montagne» im Jahre 1932 zu verdanken. Am Fuße des Mont-Blanc-Massivs gelegen, bietet das Gelände alle Möglichkeiten der Sommer- und Winterausbildung. 1939 wurde die Schule unter dem Zwang der Ereignisse aufgelöst.

Im Zweiten Weltkrieg standen die Alpenjäger in Narvik, im Westfeldzug am Chemin des Dames und bei Soissons. Ihre besondere Eignung im Gebirgskampf bewiesen sie 1940 noch einmal in den Westalpen. 300000 italienische Soldaten stürmten vergebens gegen die 400 km lange Front, die von 85000 französischen Soldaten verteidigt wurde, bis der Waffenstillstand die Kampfhandlungen beendete.

Als erstes Alpenjägerbataillon aus der Résistance entstand das 27. BCA. Nach der Landung der Alliierten in der Normandie im Juni 1944 wurden in rascher Folge die Alpenjägerformationen neu aufgestellt. Sie waren in der «Division Alpine» zusammengefaßt und gelangten vor allem an der italienischen Grenze zum Einsatz. 1944 wurde auch die EHM wieder gegründet. In erbittert geführten Kämpfen in der Hochregion, am Roc Noir, Mont Froid, an der Aiguille Rouge und beim Arête du Tacul standen die französischen Alpenjäger der 5. deutschen Gebirgsdivision und folgenden italienischen Verbänden gegenüber: Infanteriedivision 34, «Monte Rosa» und «Littorio». Am Col de Larche und in den Seealpen gelang den Alpenjägern der Durchbruch durch die italienische Front. 1946 bis 1952 standen die Alpenjäger neuerlich im härtesten Einsatz in Indochina und 1954 bis 1962 in Algerien.

Heute bestehen die 27. und die 17. Brigade Alpine, die 27. im Norden, die 17. für den Süden. Die 27. Brigade umfaßt neben Alpenjägerbataillonen das 93. Régiment d'Artillerie de Montagne (Gebirgsartillerie), das 4. Régiment du Génie (Gebirgspioniere) in La Valbonne, ein gepanzertes Aufklärungsregiment sowie eine Gruppe ALAT mit Hubschraubern Typ «Alouette II und III». Die 17. Brigade wird sich analog der zuerst aufgestellten 27. Brigade gliedern. Auf den Erfahrungen von Maquis,

Bild 2. Die Ausbildung verlangt vom Chasseur Alpin den Einsatz aller Kräfte.

Bild 3. Seilschaft in den Serracs.

Indochina und Algerien fußend, erhalten die Bataillone eine Spezialausbildung für Kleinkrieg und Kommandounternehmen im Gebirgskampf. 1 Alpenjägerbataillon besteht aus 5 Kompagnien, davon 3 Jägerkompagnien, 1 Unterstützungs- und Nachrichteneinheit sowie 1 Stabskompagnie. Alle Einheiten können im Hochgebirge zu jeder Jahreszeit eingesetzt werden. Dazu verfügen alle Kompagnien über das erforderliche qualifizierte Alpinpersonal.

Als Abschluß ihrer Grundausbildung müssen die jungen Alpenjäger noch einen langen und schwierigen Marsch im Gebirge, «la marche à la fourragère», absolvieren. Auf einem Gipfel werden sie von ihren Kommandanten, dem Bataillonsfanion[1], den Fanfaren und von ehemaligen Angehörigen der Truppe erwartet. Nach einer kurzen Ansprache des Kommandanten heften ehemalige Soldaten den besten Rekruten die «fourragère» (Traditionsschnur) an die Uniform.

Die Gebirgsausbildung für den Wehrmann erfolgt im Rahmen seiner Truppe. Für die Alpenjäger ist die Seilschaft das Symbol der Kameradschaft und des Mannschaftsgeistes. Bei 3000 m wird der Chasseur zum «Alpin» und bei 4000 m zum «Haut-alpin» getauft.

Die Ecole de Haute Montagne in Chamonix (EHM)

Das Schulkommando der EHM ist derzeit noch in einer älteren Kasernenanlage direkt im Ort untergebracht. Neben den Büros und Kanzleiräumen befinden sich in ihr auch die Traditionsräume der EHM. Diese zeigen in übersichtlicher Form die Entwicklung der alpinen Ausrüstung und Uniformierung vom Beginn der Chasseurs Alpins bis zur Gegenwart. Mittelpunkt des kleinen Museums bildet ein ausgezeichnetes Relief des gesamten Mont-Blanc-Massivs. Das neue Kommandogebäude im Areal der EHM am Rande oberhalb von Chamonix befindet sich bereits vor seiner Fertigstellung. Die EHM besitzt zwei hochalpine Schutzhütten, «Lognan» und «La Flegere». Außerdem bieten sich die zahlreichen Hütten des Club alpin français im Mont-Blanc-Massiv als Kursstützpunkte an.

Die Anlage der Schule selbst wurde nach modernsten Gesichtspunkten geplant und errichtet. Die zwei großen Schulgebäude ermöglichen durch ihre großzügige Anlage die Abwicklung auch mehrerer Kurse zu gleicher Zeit. In einem der Gebäude befinden sich das Büro des Chefs der französischen Skinationalmannschaft sowie die Unterkunftsräume für die Nationalmannschaft selbst, deren Training hier durchgeführt wird. Die Schule verfügt über ein modernst ausgestattetes Alpinmagazin, bei dessen Dotierung man neben allen anderen Gesichtspunkten auch der Gewichtsersparnis bei Ausrüstung und Bekleidung besonderes Augenmerk schenkte. So erhält nun die Truppe einen neuen Leichtgebirgsrucksack an Stelle des bisher üblichen. Grundsätzlich gelangen nur Metallskier (Länge 198 cm, Gewicht 5,80 kg, mit Sicherheitsbindung) zur Verwendung.

Die personelle Stärke der Schule beträgt laut Organisationsplan 22 oder 23 Offiziere, 40 Unteroffiziere und 100 Mann, von denen 12 Soldaten dem Lehrzug angehören. An Transportmitteln verfügt die EHM über eine Anzahl geländegängiger Motorfahrzeuge. Hubschrauber stehen auf Abruf für Zwecke der Schule bereit.

Aufgabenbereich der EHM

a) Die EHM führt im Rahmen ihrer Gebirgsausbildung folgende Kurse durch:

- Gebirgsgrundausbildung für Offiziere und Unteroffiziere; jährlich ein Sommer- und ein Winterkurs von je 3 Wochen Dauer. In diesem Kurs werden die taktischen Belange des

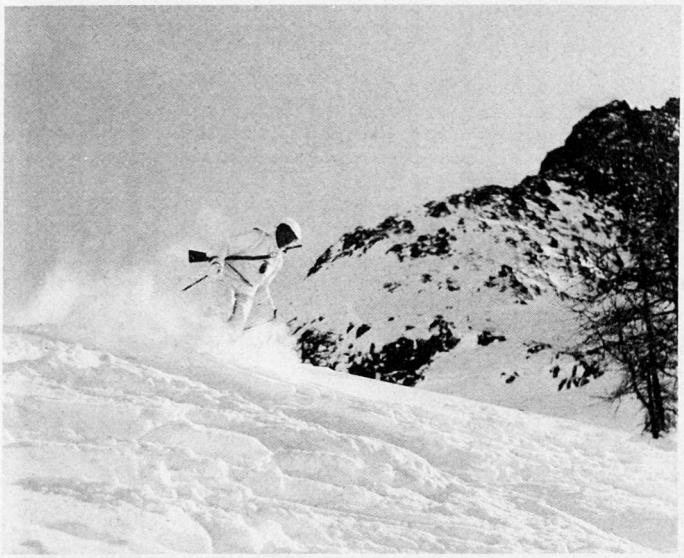

Bild 4. Abfahrt im alpinen Gelände.

Gebirgskampfes nicht berücksichtigt, das Schwergewicht liegt bei der reinen Gebirgsausbildung. Nach der erfolgreichen Abschlußprüfung erhält der Teilnehmer das «Brevet de skieur et d'alpiniste militaire». An diesen Kursen können Offiziere und Unteroffiziere, die nicht von Gebirgstruppen stammen, sowie Angehörige der Gendarmerie teilnehmen.

- Qualifikationskurs für Offiziere und Unteroffiziere, als Pflichtkurs für alle diejenigen, welche eine Funktion innerhalb der Gebirgstruppe übernehmen sollen. Im Sommer sind 4 Wochen und für den Winter 5 Wochen Kursdauer festgesetzt. Nach der Prüfung erhält der Teilnehmer das «Brevet de qualification des troupes de montagne».
- Spezialhochgebirgsausbildung, unterteilt für Offiziere und Unteroffiziere.

  Für Offiziere 8 Wochen im Sommer und 9 Wochen im Winter, wobei das Kursprogramm annähernd zu einer Hälfte der Gebirgsausbildung und zur anderen Hälfte taktischen Aufgaben des Gebirgskampfes gewidmet ist. Der Offizier muß dabei im Sommer eine Seilschaft bei Schwierigkeitsgrad IV bis V führen können. Erst dann erhält er das «Brevet de chef d'unité de haute montagne».

  Für Unteroffiziere ein vierwöchiger Sommerkurs mit dem Abschluß als «chef de cordée» (spécialiste de montagne d'été). Im Winter beträgt die Kursdauer 5 Wochen. Hier kann das Diplom als «aide moniteur militaire» erworben werden. Dieses ist zugleich das Diplom als ziviler Hilfsskilehrer.

Nach diesen Ausbildungsgängen können noch folgende weitere und höherwertige alpine Qualifikationen erworben werden:

- im Sommer der «guide militaire», zugleich ziviler Bergführeranwärter;
- im Winter der «moniteur militaire», zugleich ziviler Skilehreranwärter.

Mit diesen Kursen endet das militärische Ausbildungsprogramm. Wenn ein Heeresangehöriger zusätzlich ein Diplom als ziviler Bergführer oder Skilehrer erwerben will, muß er erst eine dreijährige Praxis nachweisen können. Dann kann er an einer zivilen Schule zur Abschlußprüfung antreten.

- Kurse für Freiwillige, die einen Vertrag auf 4 oder 5 Jahre eingegangen sind. Diese Personengruppe stellt später einen hohen Prozentsatz künftiger Unteroffiziere, aber auch Offiziere gehen aus diesem Kreis hervor. Bei der Schule sind zweimal im Jahr Aufnahmetermine. Ihr Ausbildungsgang bei der EHM beträgt 14 Monate. Die Freiwilligen erhalten die übliche militärische Grundausbildung, anschließend eine umfassende Alpinausbildung, Sommer und Winter. Dazwischen versehen sie zeitweise Dienst bei alpinen Einheiten, um das Erlernte auch in der Praxis anzuwenden. Die Bewerber, die keine weitere militärische Laufbahn anstreben, haben in ihrer Dienstzeit Gelegenheit, Befähigungsnachweise für eine spätere Tätigkeit als zivile Trainer zu erwerben. Dies bietet für junge Menschen besonderen Anreiz zur Dienstleistung bei den Alpenjägern. Der Armee bringt diese Regelung nicht nur eine große Reserve bergerfahrener Reservisten, sondern auch eine fruchtbringende Zusammenarbeit frei jeder Rivalität mit Institutionen, die sich mit den Fragen des Bergsteigens und des Skilaufes befassen.

b) Taktik und praktische Anwendung von Kampfverfahren im Hochgebirge unter besonderer Berücksichtigung von Hubschraubereinsätzen einschließlich von Versorgungsflügen.

c) Planung und Erprobung von Waffen, Gerät und Ausrüstung aller Art auf ihre Eignung im Gebirgseinsatz.

d) Erstellung aller einschlägigen Vorschriften.

e) Training der Nationalmannschaft.

Bild 5. Teilnehmer an einem Offiziersqualifikationskurs.

f) Bergrettung: Neben der Durchführung aller Arten von Bergrettungskursen obliegt der EHM der Bergrettungseinsatz bei zivilen Bergunfällen im Mont-Blanc-Gebiet.

Auftrag und Ziel der Ausbildung an der EHM sind klar umrissen durch die Worte des Chef de Bataillon R. Motte: «Es wird immer Gebiete geben, in denen der Mensch mit seinem Mut, seiner physischen Tüchtigkeit und seiner Sonderausbildung den Ausgang des Kampfes ohne Hilfe der modernen Mittel noch bestimmen kann und muß.»

Bild 6. Von der Truppe errichtete alpine Weganlage.

Italien

Die Gebirgstruppe Italiens wurde mit 15 Kompagnien am 15. Oktober 1872 gegründet. Ihre Entstehung verdankt sie vor allem den unermüdlichen Bemühungen des damaligen Hptm i Gst Giuseppe Perrucchetti. Er wies in seinen zahlreichen Publikationen immer wieder auf die Notwendigkeit eines Spezialkorps hin, das alle Anforderungen des Gebirgskampfes erfüllen sollte. Bereits am 30. September 1873 wurde die Stärke der Alpini auf 24 Kompagnien und 1878 bis auf 10 Bataillone erhöht, die ab 1887 einem eigenen Inspektorat der Alpini unterstanden. In demselben Jahr kam das erste Gebirgsartillerieregiment zur Aufstellung.

Obwohl das Alpinikorps für den Einsatz im Alpengebiet geschaffen und ausgebildet worden war, gelangte es im Verlaufe seines Bestehens wiederholt außerhalb des Mutterlandes zur Verwendung. Hier findet sich eine Parallele zu der Geschichte der Chausseurs Alpins, die gleichfalls in zahlreichen Kolonialfeldzügen entscheidend mitwirkten. Das Alpinikorps erhielt seine Feuertaufe in Eritrea am 1. März 1896 bei Adua.

Gemäß den aus dem Dreibundvertrag dem Königreich Italien erwachsenden Verpflichtungen fand die Dislozierung der italienischen Gebirgstruppe ursprünglich fast ausnahmslos an der italienisch-französischen Grenze statt. Hier im Raum des Mont Blanc hatte das Alpinikorps seine nun bereits historisch gewordene Ausbildungsstätte gefunden. Nur einzelne Bataillone verlegten in den Sommermonaten zur Geländeeinweisung an die ehemalige Grenze zwischen Italien und Österreich-Ungarn. Erst im Verlaufe der weiteren Entwicklung erhielten die Einheiten des Alpinikorps auch in diesen Räumen ständige Garnisonen. Seit ihrer Gründung verlegten die Alpinikompagnien geschlossen aus ihren Winterquartieren von Mai bis November in Sommerstationen, die unmittelbar in Hochgebirgstälern gelegen waren.

Nicht zuletzt ihren militärischen Erfolgen bei den Kolonialfeldzügen ist die Tatsache zuzuschreiben, daß die italienische Gebirgstruppe in dem Zeitraum um die Jahrhundertwende eine wesentliche Vermehrung erfuhr. Außerdem wirkte sich hier naturgemäß bereits die wachsende Spannung zwischen Österreich-Ungarn und Italien aus. Ab 1910 wurde für die nun bestehenden 26 Bataillone (78 Kompagnien) eine verbesserte Gebirgsausbildung eingeführt. Sie umfaßte im Rahmen der Kompagnien 30 Tage sowie im Verband des Bataillons 15 bis 20 Tage im Sommer und 15 bis 20 Tage im Winter.

Bild 7. Neben der militärischen und bergsteigerischen Ausbildung wird an der EHM besonderer Wert auf die Förderung des Leistungssportes gelegt.

Bild 8. Bergrettungsdienst, 7. Alpiniregiment, 1902.

Im Oktober 1896 ergriff der Kommandant des 3. Alpiniregiments, Oberst Ettore Troia, die Initiative, um den «Schneeschuh» auf seine Truppenverwendbarkeit zu überprüfen. Die ersten Versuche wurden unter Leitung des bekannten Bergsteigers und Skifahrers Ing. Kind vom CAI gemeinsam mit Oberst Troia und Lt Viscontini durchgeführt. Schon die ersten Erprobungen auf Hügeln in der Nähe von Turin genügten, die Vorteile für die Truppe klar aufzuzeigen.

Für diesen ersten Versuch hatte man eigens von der Schweizer Fabrik Jacober aus Glarus ein Paar Skier erworben. In weiterer Folge ergaben sich größere Lieferschwierigkeiten, da die italienische Industrie noch nicht auf diese Produktion eingestellt war. Man behalf sich damit, daß der Chef-Waffenschmied des 3. Alpiniregiments mit gutem Erfolg Skier in Eigenregie herstellte.

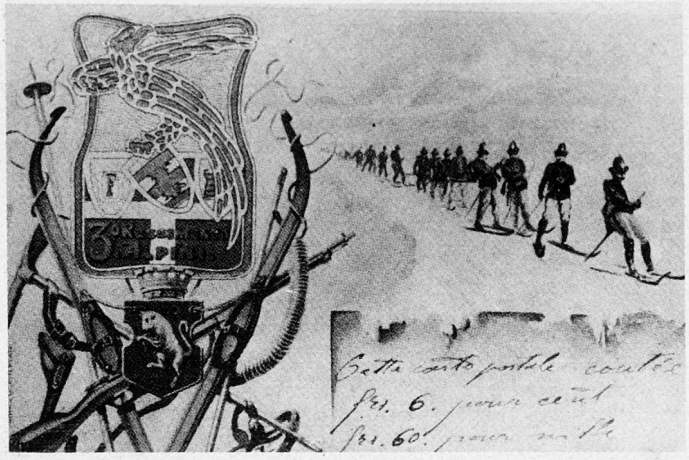

Bild 9. Grußkarte von einem Skikurs des 3. Alpiniregiments, um 1902. Man beachte die Darstellung der damals üblichen Gebirgsausrüstung und Skifahrtechnik.

Dann galt es, vor allem die älteren Alpinioffiziere, die zumeist Anhänger der Schneereifen waren, von der Notwendigkeit des Skilaufes zu überzeugen. Erst die Erfolge der ersten Skikurse beseitigten allmählich die Bedenken. Auf den ersten Skiausbildungsplätzen in Bardonecchia, Sestrières und Clavières fanden Skikurse für Züge und Kompagnien statt. Die ersten Winter hindurch wurden auch Schweizer und norwegische Instruktoren eingesetzt, bis man über genügend eigene Kräfte verfügte. Gleichzeitig förderten Propagandaschriften, die in der «Rivista Militare» und in der Zeitung des CAI erschienen, den militärischen Skilauf.

Besondere Unterstützung fanden die Anhänger des Skilaufs beim Kriegsminister, General Ottolenghi. Dieser erkannte als ehemaliger Kommandant eines Alpiniregiments dessen Bedeutung. Mit Dekret 275 vom 13. November 1902 befahl er die Verwendung der Skier innerhalb der Alpiniregimenter. Daraufhin erfolgte die Gründung von Alpingruppen (2 oder 3 Regimenter), die komplett mit Skiern ausgerüstet waren.

Der Erste Weltkrieg brachte 1915 bis 1918 zum erstenmal den Einsatz des Alpinikorps in jenen Gebieten, für die ursprünglich die Truppe auf Anregung Perrucchettis geschaffen worden war. Bei Beginn der Feindseligkeiten 1915 bestanden 52 Alpinibataillone mit 192 Kompagnien. Das Alpinikorps trug als Eliteverband die Hauptlast der lang anhaltenden und schweren Stellungskämpfe an der hochalpinen Front. Die Alpini bildeten auch die Grundlage für alle Angriffsplanungen in der Hochregion zwischen Ortler und Isonzo.

1917 erhöhte sich die Zahl der Alpinibataillone auf 80. Im Winter 1916/17 wurden 7 Bataillone Sciatori zu 26 Kompagnien formiert. Die Bataillone trugen die Namen: Cuneo, Courmayeur, Pallanza, Tonale, Pasubio, Marmolada, Monte Nero. Im Mai 1917 folgten noch die beiden Sciatoribataillone Cavento und Ortler.

Um dieselbe Zeit erhielt die italienische Gebirgstruppe auch neue, moderne Waffen. Bereits damals wurde in jeder Alpinikompagnie eine Sektion mit Maschinenpistolen ausgerüstet. Neben der Ausrüstung mit «Torpedowerfern» wurden in den Bataillonen eigene Sturmtruppen aufgestellt. Im Februar 1918 erhielt jedes Alpinibataillon eine Maschinengewehrkompagnie mit Maschinengewehren M Fiat 1914 und jede Kompagnie eine Sektion mit denselben Modellen an Stelle der früher vorhandenen. Kurz darauf wurde die Sektion Torpedowerfer durch eine Sektion Bombenwerfer «Stokes» und eine Sektion tragbarer Flammenwerfer ersetzt. Bei Kriegsschluß besaß jedes Alpinibataillon

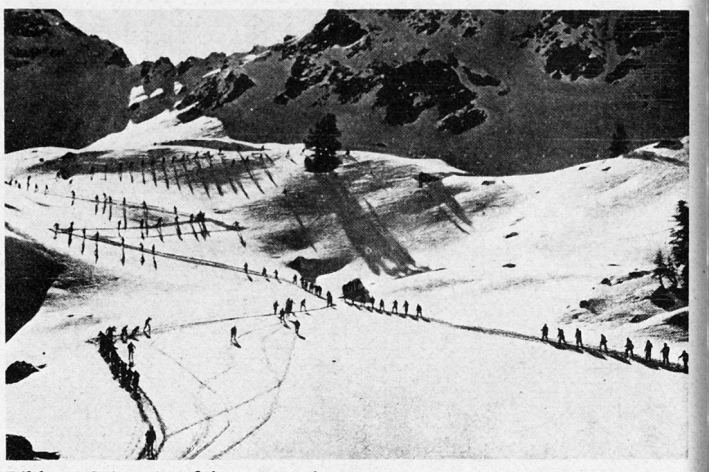

Bild 10. Sciatori auf dem Marsch, 1917.

auch eine Gebirgsbatterie. Damals erreichte das Alpinikorps seine größte Stärke mit 88 Bataillonen und 274 Kompagnien.

Während des Zweiten Weltkrieges kamen die Alpiniverbände auf den verschiedensten Kriegsschauplätzen von Afrika über das Mutterland und den Balkan, Griechenland bis nach Rußland zum Einsatz.

Heute sind die Alpiniverbände im Rahmen der Brigaden «Taurinense», «Tridentina», «Orobica», «Cadore» und «Julia» zusammengefaßt. Jede Brigade verfügt über ein Alpiniregiment mit 3 oder mehreren Bataillonen, 1 Gebirgsartillerieregiment sowie über die erforderlichen Gebirgsgenie-, Übermittlungs- und Dienstabteilungen. Außerdem besitzen sie noch Unterstützungsverbände, die Gebirgsreservebataillone und 1 leichtes Fliegerdetachement.

Die für die Gebirgsfallschirmjäger vorgesehenen Schüler erhalten ihre Grundausbildung im Centro Militare di Paracadutismo. Erst dann werden sie auf 5 Monate nach La Thuile versetzt, wo sie alle Arten der Gebirgsausbildung, vom Klettern bis zum Skilauf, erlernen. Den Abschluß der Ausbildung bildet der Absprung auf einen Gletscher. Die Gebirgsfallschirmjäger wurden am 1. Oktober 1952 gegründet.

Der oberste Grundsatz der Organisation ist, daß die zu unabhängigen Gruppen zusammengefaßten Einheiten in der Lage sind, unter jeder Voraussetzung und Bedingung auch in weiten Räumen des Hochgebirges selbständig zu operieren. Die reichliche Ausstattung mit Transportmitteln und Tragtieren sowie Seilbahngerät ermöglicht einen weitgehend witterungsunabhängigen und leistungsstarken Nachschub auch abseits guter Kommunikationen. Die Genietruppen der Alpinibrigaden besitzen einen sehr guten Ausbildungsstand. Es ist zu erwarten, daß in

Bild 11. Alpino im Eis.

Bild 12. Alpini bei einer HS-Übung.

absehbarer Zeit durch Abänderung und Anpassung ihrer bisherigen Pioniergeräteausstattung den Besonderheiten des Gebirgseinsatzes noch im erhöhten Ausmaß Rechnung getragen wird. Die enge Zusammenarbeit zwischen den Luftstreitkräften und der Gebirgstruppe wird durch regelmäßige gemeinsame Übungen weiter vertieft. Hier wirken sich Studium und Planung der Scuola Militare Alpina richtungsweisend für die Zukunft aus. Die weitere Entwicklung kann mit besonderem Interesse erwartet werden.

Die Ausbildung der Alpinitruppen erfolgt in drei verschiedenen Ausbildungsstufen. In der ersten Phase wird der junge Alpino innerhalb von 12 Wochen nach dem allgemeinen Ausbildungsprogramm durch die Brigade Julia und das 2. Alpiniregiment zum Einzelkämpfer ausgebildet. Die zweite Phase vermittelt den Soldaten im Rahmen kleinerer Detachemente bereits mit besonderem Schwerpunkt die Erfordernisse des Gebirgskampfes im Sommer und Winter. Die dritte Phase hat die Lösung technischer und taktischer Aufgaben als Zielsetzung. Hier führt die Ausbildung von Truppenbewegungen im sommerlichen und winterlichen Gebirge über Schießübungen und Gebirgskurse bis zur Zusammenarbeit größerer Verbände.

Bei allen Alpinibrigaden werden außerdem jährlich Sommer- und Wintergebirgskurse zur Fortbildung aller aktiven Soldaten des Kaders abgehalten. Während die allgemeine Gebirgsausbildung des Alpino der Truppe vorbehalten ist, verfügt die italienische Armee zur Heranbildung ihres qualifizierten Gebirgspersonals über eine eigene Schule.

Scuola Militare Alpina

Seit dem 19. März 1934 besitzt die Alpinitruppe Aosta ihre eigene zentrale Gebirgsschule (Scuola Centrale Militare di Alpinismo), «Duca degli Abruzzi» genannt. Ihre Hauptaufgabe bestand in der Ausbildung von Instruktoren für Skilauf und Klettern.

Nach ihrer Schließung im Zweiten Weltkrieg wurde die Schule am 1. Juli 1948 als Scuola Militare Alpina wieder eröffnet. Die nähere und weitere Umgebung der Schule ist bestens geeignet, in rationeller Weise alle jene Aufgaben zu lösen, die der Schule übertragen sind. Europas höchster Berg, der Mont Blanc, sowie das Matterhorn, der Monte Rosa und Gran Paradiso bieten hervorragende Möglichkeiten, nicht nur alle Zweige der Ge-

Bild 13. Alpini bei der Winterkampfausbildung im Gebiet von Innichen/ San Candido.

birgsausbildung zu jeder Jahreszeit, sondern auch alle Erprobungen und Übungen durchzuführen.

Über der Stadt Aosta erhebt sich auf einer Anhöhe das ehemals im Besitz der Herzöge der Abruzzen gewesene Kastell. Heute ist das Schloß Sitz des Schulkommandos. Es trägt den Namen «Generale Cantore», benannt nach dem in den schweren Kämpfen um die Fontana Negra 1916 in der vordersten Front gefallenen Alpinigeneral. In den Räumen des Schlosses befinden sich neben den notwendigen Büro- und Kanzleiräumen die Druckerei und ein Photolabor. Die repräsentativen Räume des Kastells sind ein Traditionsraum der italienischen Gebirgstruppe mit einer sehenswerten Photosammlung aus der Geschichte der Regimenter sowie die anschließende Fachbibliothek. Diese umfaßt nicht nur das gesamte einschlägige einheimische Schrifttum, sondern sie verfügt auch über einen repräsentativen Querschnitt ausländischer Literatur.

Im Hauptgebäude zeigt außerdem ein kleines, aber sehr anschaulich gestaltetes Museum in drei Abteilungen Mineralogie, Flora und Fauna des Gebirges.

Im Gelände des Kastells befindet sich eine in übersichtlicher Form gestaltete kleine Ausstellung über die Ausrüstung der italienischen Gebirgstruppe. Die Stabskompagnie der Schule ist im Bereich des Kastells untergebracht. Im Garten des Schlosses ist auch der Klettergarten der Schule mit einer 30 m hohen Felswand, die alle Schwierigkeitsgrade aufweist. Die Arbeit im Eis kann auf Wänden aus Pappelholz mit einer Neigung von 30 bis 50° geübt werden.

Die direkt im Stadtgebiet von Aosta gelegene Kasernenanlage umfaßt die Unterkünfte und Lehrsäle für den Großteil des Ausbildungsregimentes. Die Ausstattung dieser Räume ist modern und besonders für einen Schulbetrieb zweckmäßig gestaltet. Die in reichem Ausmaß vorhandenen Lehrmittel ermöglichen große Teilnehmerzahlen. Eine Sporthalle und Sportplätze bieten die Möglichkeit, den notwendigen Ausgleich für die Theoriestunden zu schaffen. Ein eigener Turm dient zur Ablegung von Mutproben durch Sprung und Geschicklichkeitsübungen am Seil.

Bild 14. Alpinimarsch am Gletscher.

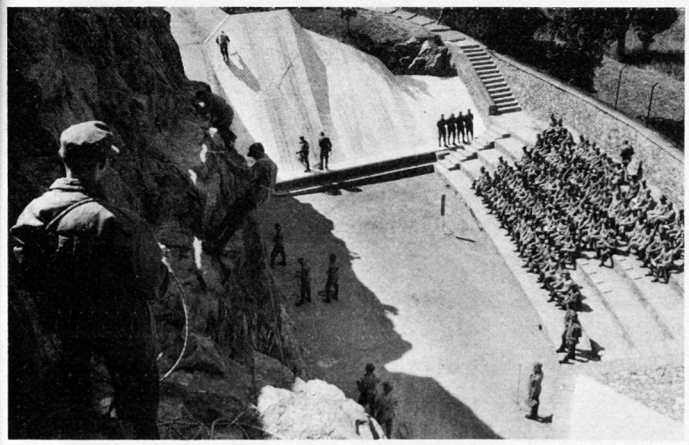

Bild 15. Klettergarten der Scuola Militare Alpina.

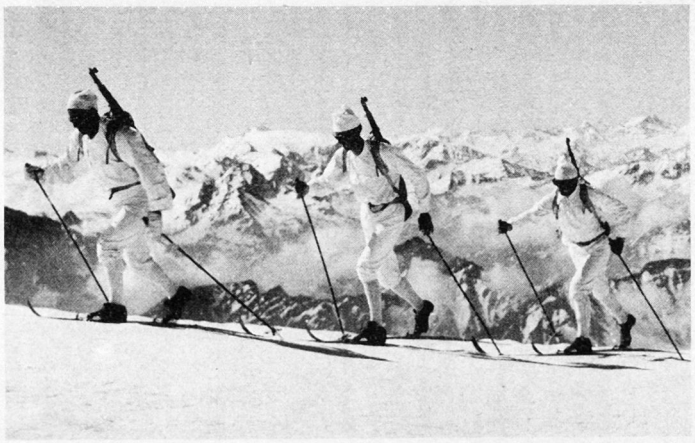

Bild 17. Training zum Patrouillenlauf an der Scuola Militare Alpina.

Besonderer Wert wurde durch das Kommando auch auf die gediegene Ausgestaltung der Lese- und Freizeiträume für Soldaten gelegt.

Für die einzelnen Ausbildungszweige verfügt das Kommando über weitere Kasernenanlagen, Unterkünfte und Übungsplätze, die in dem für die jeweiligen Disziplinen am besten geeigneten Gelände errichtet wurden. Unterhalb der Paßhöhe des Kleinen St. Bernhard in La Thuile liegen die modernen Gebäude der Kaserne «Monte Bianco». Weitere Kurs- und Ausbildungsstätten befinden sich in Courmayeur und Cervinia-Breuil.

Aufgaben der SMA

a) Im Rahmen ihres Ausbildungsprogrammes führt die SMA folgende Kurse durch:

- für Bergführer- und Skilehreranwärter erfolgt die Ausbildung durch die «sezione sci alpinistica» in Aosta; im Verlaufe der Kurse verlegen die Bewerber nach Cervinia, auf den Monte Rosa und in die Dolomiten;
- für höhere Kommandanten, in denen diese auf ihre künftigen Funktionen als Kommandant eines Regimentes vorbereitet werden;

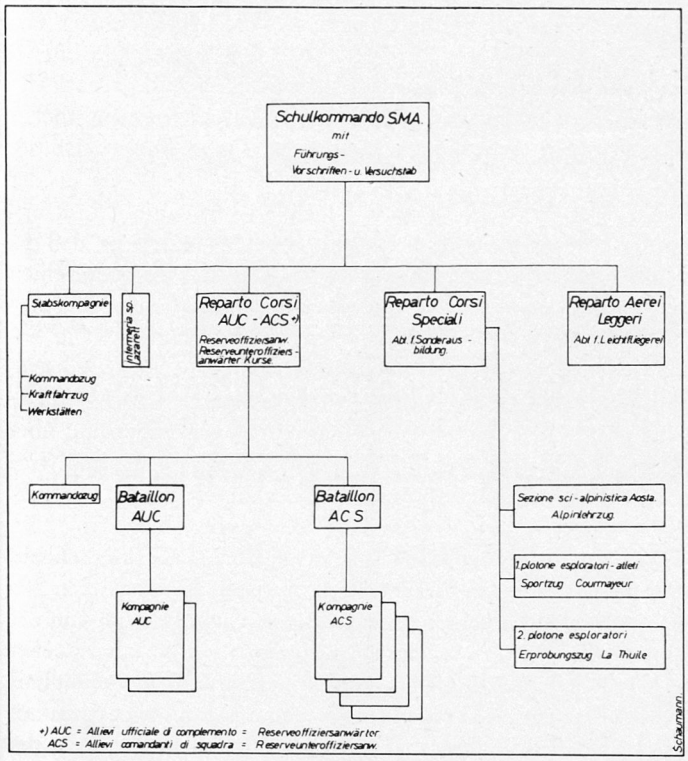

Bild 16. Organigramm der Scuola Militare Alpina Aosta.

- für Offiziere und Unteroffiziere, die für eine Verwendung bei einer Alpinitruppe vorgesehen sind; für die taktische Ausbildung der Kursteilnehmer wird die Lehrtruppe durch Alpinibrigaden gestellt;
- für Reserveoffiziere, Reserveoffiziersanwärter und Reserveunteroffiziersanwärter;
- zur Fortbildung der Skilehrer;
- zur Fortbildung der PSV-Instruktoren;
- zur Auswahl und Fortbildung der Spitzensportler für die Teilnahme an nationalen und internationalen Meisterschaften. Diese Sportler sind in einem Sportzug in Courmayeur zusammengefaßt.

Diese Kurse sind nicht nur Heeresangehörigen allein vorbehalten, es nehmen auch Offiziere und Unteroffiziere der Carabinieri, der Finanzwache, der Polizei und der Marine sowie ausländische Gäste an ihnen teil.

b) Auswahl und Erprobung von Waffen, Gerät und Ausrüstung auf deren Gebirgstauglichkeit.

c) Taktisch-operative Studien und Versuche über den Gebirgskampf.

d) Ständige Ergänzung und Modernisierung der Lehrvorschriften, die häufig auch von ausländischen Schulen angefordert werden.

e) Bearbeitung der Vorschriften über den Gebirgskampf.

f) Lawinenforschung: Die Gebirgsschule in Aosta hat spezielle Fachkräfte, die sich mit allen Problemen der Lawinenforschung in Theorie und Praxis beschäftigen. Von derselben Arbeitsgruppe werden auch laufend die neuesten Erkenntnisse und Berichte in einer eigenen Lawinenkartographie erfaßt und bearbeitet. Durch diese Tätigkeit wird dem Truppenkommandanten ein wesentliches Hilfsmittel zur Verfügung gestellt, das auch im winterlichen Gelände der Truppe ein weitestgehend gefahrloses Operieren im Hochgebirge ermöglicht.

g) Werbung für die Gebirgstruppe: Jede Gebirgstruppe ist bestrebt, junge, bergerfahrene Alpinisten und Skifahrer als Nachwuchs zu gewinnen. Die italienische Armee hat hier zu Werbemaßnahmen gegriffen, die als durchaus nachahmenswert erscheinen. In der Schule erfolgt die Ausbildung besonders ausgewählter Soldaten und Unteroffiziere, die die Eignung besitzen müssen, den Skilauf gut und leicht faßlich zu lehren. Nach dem Ende ihrer Ausbildung werden diese Soldaten als «istruttori di propaganda scilistica valligiana» in die einsamen, entlegenen Gebirgstäler kommandiert. Hier lehren sie die Dorfjugend die Kenntnisse des Skilaufes. Durch die lebendige Verbindung zwischen den Soldaten und der Jugend schafft sich die italienische Gebirgstruppe eine natürliche Reserve berggewohnten Nachwuchses.

(Schluß folgt)